

Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

Bezugspreis in der Stadt für Abnehmer monatlich 2,50 M., wöchentlich 700 M., durch Baden bezogen 3,00 M., bei Postbezug 3,00 M. (ohne Bestellgeld). Erscheint wöchentlich nachmittags. Einzelnummer 125 M., Sonnabends 200 M. Alle Briefe freibleibend. Postfachnummer: Leipzig Nr. 28 054. Geschäftsstelle: Sülzestraße 4. Für unerbetene Zusendungen wird f. Gebühr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

Anzeigenpreis Der gewöhnliche Millimeter Saarraum 75 M. und der Spezialpreis Millimeter Saarraum 100 M. Die laufende Monatsabrechnung wird vom Verleger auf seine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 200 M. in Zahlung genommen. Ziffergebühr 50 M. Borte besonders. Alle Briefe freibleibend. Anzeigen schluß vormittags 10 Uhr. Beginnnummer wird berechnet. Fernsprecher Nr. 100.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Herausgeber Ludwig Bath

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 57.

Donnerstag, den 8. März 1923.

163. Jahrgang.

Remise und Gangendreeer befehlt.

Weiterer Vorstoß in badisches Gebiet.
Außer den bereits besetzten Bahnhöfen sind nun auch die Bahnhöfe Bochum-Nord und Wattencheid am Mittwoch morgen besetzt worden. Die Züge-Brücken nördlich Datteln sind durch Drahtverbau abgesperrt. Remise und Gangendreeer sind am Mittwoch von einer französischen Abteilung in Stärke von 5 Offizieren und 100 Mann besetzt worden. Die Truppen haben Quartiere angefordert. Stärkere Truppenbewegungen werden aus der Gegend Dortmund gemeldet.
Zu der Besetzung wird noch mitgeteilt: Heute vormittag erschien im Rathaus eine französische Abordnung, die vom Oberbürgermeister Quartiere für 100 Mann verlangte. Als das Stadtoberhaupt erklärte, daß Remise und Gangendreeer zum englisch besetzten Gebiet gehört, und größtenteils gegen die Besetzung Einspruch erhob, erwiderte ihm der Vorkämpfer der Franzosen, daß an eine Besetzung Remises nicht gedacht werde. Es handle sich nur darum, die Verkehrswege nach dem Wuppertal, nach Elberfeld u.ä. unter ihre Kontrolle zu bringen (27). Zu diesem Zwecke würden im Bezirk der Stadt zwei Posten aufgestellt werden. Daraufhin wurden Quartiere für 100 Mann abgefaßt und das verlangte Stroh geliefert.

In Speyer haben die Franzosen die drei Brückenpfeiler der Schiffbrücke gesprengt und dadurch den Verkehr über die Brücke unmöglich gemacht. Die Maßnahme wird damit begründet, daß die Brücke für die Rheinschiffahrt geöffnet bleiben müßte, nachdem sich das Personal geweigert hat, einen Dienst zu tun. Hierzu ist zu bemerken, daß das Brückenpersonal, das aus Eisenbahnern besteht (die Schiffbrücke ist Eigentum der Eisenbahnverwaltung), aus dem Grunde die Arbeit niederlegte, weil die Franzosen die Eisenbahnen in der Pfalz aus den Bahnanlagen verdrängten.
In Dortmund wurde am Mittwoch vormittag der Landratsvertreter Oberregierungsrat Göppert unter großem Aufgebot von Truppen und Tanks verhaftet.
Die vom Militärgericht in Bredeley gegen den Bürgermeister von Essen Schäfer, und den Syndikus des Verbandes des Einzelhandels, Dr. Gumpert, ergangenen Urteile auf zwei Jahre Gefängnis und mehrere Millionen Mark Geldstrafe zum Kriegsgericht in Mainz als Revisionsinstanz aufgehoben worden. Es handelt sich um einen Formfehler, den die zweite Instanz als genügenden Revisionsgrund anerkannt hat. Die Sachen sind an das Kriegsgericht in Weidlinghausen vertrieben worden, wo in der kommenden Woche erneut die Verhandlungen stattfinden werden.

Was heißt „Verhandeln“?
Die französische Politik läßt durch ihre Presse und Propaganda von Verhandlungen reden. Sie sagt nicht: wir sind bereit zu Verhandlungen; sie behauptet nicht: wir kommen im Ruhrgebiet mit der Methode der Gewalt nicht zum Ziel; sie wirft vorerst den Gedanken der „Lösung“ durch Verhandlungen lediglich in die Welt. Sie stellt dabei im voraus ihre Forderungen, ihre „Mindestforderungen“, und schafft im Ruhrgebiet und im allseitigen Gebiet mit Gewalt die Grundlagen und Voraussetzungen für diese Verhandlungen. In Gestalt der Zollgrenze gegen Deutschland. Der Ein- und Ausfuhrkontrolle und Genehmigungspflicht usw. Die französische Politik geht mit brutaler Gewalt weit darüber hinaus, um bei Verhandlungen durch Aufgabe bereits geschaffener, weitergegangener Sanktionen und Pfänder ihre „Mäßigung“ zu beweisen. Aber auch, um durch solche Beweise ihres „Entgegenkommens“ die Schuld an dem etwaigen Scheitern der Verhandlungen auf Deutschland schieben zu können.
Die französische Politik hat also ein doppeltes Gesicht: Kampf bis zur völligen „Kapitulation“ Deutschlands; auf der anderen Seite: Verhandlungsbereitschaft bei Garantie von „Mindestforderungen“. Der immer wieder betonte Wille zum Durchkämpfen bis zum Ende soll das deutsche Volk und die Welt unter stärkster Druck setzen, daß sie, um das „Schlimmste“, um eine „Katastrophe“ zu verhüten, zu Verhandlungen auf der Grundlage der französischen Forderungen sich bereit erklären. Das ist das Ziel der französischen Politik.
Zunehmend geht das Werben um die englische Beteiligung an dem Ruhrunternehmen. Das Werben mit der Drohung, einen kontinentalen Block zu gründen gegen England; das Werben mit einer englisch-französischen Verständigung zur gemeinsamen Ausbeutung des Ruhrgebietes. Vor der Politik eines kontinentalen Blocks hat England Angst. Und die Ausbeutung des Ruhrgebietes zusammen mit Frankreich wäre schließlich als rein geschäftliche Sache zu prüfen. Und Deutschland? Wir müssen uns darüber klar sein, daß das, was Frankreich mit „Verhandeln“ bezeichnet, nichts anderes bedeutet als ein neues Diktat, nichts anderes als die Forderung, uns zu unterwerfen. Wille fernzeitlicher das französisch-belgische Programm für die „reimierten“ Verhandlungen mit Deutschland. In diesem Programm wird für die Sicherheiten der Eigenen Frankreichs und Belgiens eine „dauernde Neutralisierung“ des Rheinlandes zwischen lothringischem Erz und westfälischer Kohle, das heißt auf gut deutsch: das Verfügungsrecht Frankreichs über die westfälische Kohle. Frankreich werde dann die „Mäßigung“ seiner Forderungen dadurch beweisen, daß es auf eine „dauernde Aufrechterhaltung der Besetzung des Rheinlandes“ verzichtet, und nur auf einer „Kontrolle“ des Ruhrgebietes und des Rheinlandes bestehen werde. Solange die französische Politik auf dieser Grundlage der Verhandlungen besteht, ist für uns an Verhandlungen nicht zu denken. Was dabei herauskäme, wäre nur eine Fortsetzung der bisherigen Verhandlungen und Hauptpolitik Frankreichs. Es wäre nur eine Fortsetzung der Versuche, unmögliche Bedingungen zu erfüllen. Zahlungen und Lieferungen zu leisten, die von der deutschen Wirtschaft nicht geleistet werden können. Es wäre eine Bewegung der französischen Sanktionsmaßnahmen, es wäre eine weitere Verleumdung des deutschen Volkes, die bald in einer Hungerkatastrophe enden müßte. Nicht Ruhe und Frieden, sondern Anarchie und Friedlosigkeit wären die Zukunft Europas. Wir wissen, daß wir bei Verhandlungen solcher Art, wie sie Frankreich stellt, nichts zu gewinnen, aber alles zu verlieren haben. Die deutsche Widerstandsbewegung zu Verhandlungen ist gescheitert. Sie lautet: erst Raum zum Weg der widerrechtlich besetzten Gebiete, und dann Regelung der Reparationsfrage auf einer Grundlage der Vernunft und Möglichkeit. Der Kanzler hat die deutsche Politik den Vertretern der rheinischen Presse gegenüber kurz und treffend formuliert:
„Wir wollen die Freiheit widerrechtlich besetzten deutschen Landes, wir wollen unser Recht auf Leben, wir wollen ein freies, einiges deutsches Reich und werden keiner Lösung zustimmen, die nicht die Rheinlande in ihren ganzen territorialen und staatlichen Wesen umgeschmälert läßt.“
Sinter dieser Politik steht das ganze deutsche Volk und um dieses Ziel wird es kämpfen bis zum letzten.

Not und Jammer an Rhein und Ruhr steigen noch täglich!

Wer hilft sie lindern? Spenden, spendet! Ihr heißt Deutschland retten.
Ein Protest der Reichsbank.
Das Reichsbankdirektorium hat nach Herausgabe der von den Franzosen in den Rhein besetzten Gebieten ein Telegramm an General Degoutte geschickt, in dem erneut gegen die Besetzung der 12,8 Milliarden Mark protestiert wird. In dem Telegramm wird betont, daß die Reichsbank ein völlig autonomes Institut ist, das mit der Reichsvermögensverwaltung nichts zu tun habe. Die von General Degoutte angeforderte Beschlagnahme des Vermögens der Reichsbank stellt nicht nur im Widerspruch zum Völkerrecht, sondern auch zum Rheinlandkommen.
Internationale Regelung der Ruhrfrage?
London, 7. März. In englischen politischen Kreisen wird berichtet, daß die Frage der Eisenbahntransporte im besetzten Gebiet gemeinsam mit allen Regierungen geregelt werden soll, die durch die Besetzung an der Ruhr und im Rheinlande eine Einbuße im Handel mit Deutschland erlitten haben, d. h. mit Amerika, Holland und der Schweiz.
Die Hauptmitglieder der Wiener Verhandlungen hängen von den Klagen der englischen Kaufleute über ihre Verhandlungen im besetzten Gebiet zusammen. Das englische Handelsministerium bezieht eine große Reihe von Beschwerden englischer Kaufleute über das System der Ausfuhrbeschränkungen im besetzten Gebiet.
Die geschädigte schweizerische Industrie verlangt Intervention.
Bern, 7. März. Wie bekannt, befindet sich im Ruhrgebiet eine Menge Fabrikate für die schweizerische Maschinenindustrie, die infolge der französischen Abwehrungsmaßnahmen nicht abgeliefert werden können. Da auch die schweizerischen Bahnen davon betroffen werden, ist der Verband der schweizerischen Sekundärbahnen beim Bundesrat vorstellig geworden unter Hinweis auf die schweren Folgen für den Eisenbahnbetrieb. Der Verband ersuchte die Regierung dringend um Intervention auf diplomatischem Wege.
Englische Intervention gegen Bonar Lams Dispositionspolitik.
London, 8. März. Von den englischen Abendblättern erklärte Herbert Asquith, die Ausführungen Bonar Lams über die Ruhrbesetzung für nicht aufrechterhaltend. Eine höhere Ermächtigung hätte Frankreich nicht gegeben werden können, als durch das Versprechen Bonar Lams, sich von

Die Besetzung von Gangendreeer erfolgte am Mittwoch vormittag mit starken Truppenaufgebot. Die Truppen haben sich um den Hauptbahnhof vertrieben. Die Stadt Gangendreeer war auf den Einbruch der Franzosen vorbereitet und die Eisenbahndirektion hat sämtliche hochwertigen Fahrzeuge und Objekte in Sicherheit bringen können. Das gesamte Eisenbahnpersonal wurde mit Kolbenköpfen von dem Bahnhof vertrieben. Zur Zeit sind die Franzosen damit beschäftigt, daß nach vorgefundene Material abzurufen. Das Telegraphenamt von Gangendreeer wurde besetzt. Die telephonischen Verbindungen mit der Stadt sind unterbrochen. Der Bahnhof Gangendreeer ist einer der größten Verkehrsbahnhöfe im Ruhrgebiet.
In der Nacht vom 5. zum 6. März ist das Dragonerregiment in Westfalen in Richtung Steele weitermarschiert.

Der Vormarsch in Baden.
Karlsruhe, 7. März. Das Solmskloster Marau und die Gemeinde Müllingen sind besetzt worden. Die Besetzung von Marau erfolgte durch 50 Markoffener, die im Bahnhof untergebracht sind. In Müllingen sind 100 Franzosen und drei Offiziere einmarschiert, die in der Turnhalle Quartier bezogen haben. Die Aufforderung der französischen Offiziere, daß der Bürgermeister von Müllingen zu Verhandlungen auf die Straße herunterkommen solle, wurde mit der Erwiderung abgelehnt, der Bürgermeister sei im Amtsstübchen zu sprechen. Ein Offizier ließ den Bürgermeister mit ihm ins Amtsstübchen auf und verlangte von ihm, daß er mit ihm in die Quartiere fahre. Um die Interessen der Gemeinde zu wahren, erklärte sich der Bürgermeister dazu bereit.
Der Bahnhof Nechl ist heute morgen von französischen Truppen besetzt worden. Die Franzosen wurden aus den Diensträumen vertrieben. Die Franzosen haben verschiedene Leere und beladene Güterwagen nach dem Elsfeld abbefordert.

In deutschen Eisenbahneruniformen.
Ahn, 7. März. In Mainz und Türen haben die Franzosen die Uniformen deutscher Eisenbahner entwendet und französische Eisenbahner in dieselben gekleidet, um den Substanz und den deutschen Eisenbahner vorzuentzücken, daß deutsche Beamte sich in fremde Dienste gestellt hätten. Auch in Trier haben die Franzosen ein großes Lager von Uniformen geraubt.

Der Abzug der Franzosen aus dem Rühlheimer Rathaus ging unter Verhörungen vor sich. In verschiedenen Zimmern wurden einige Pläne geraubt. — Am Dienstag nachmittag wurden etwa 100 Schupo beauftragt abtransportiert. Auf jeden Auto wurden sechs Soldaten von sechs bewaffneten Beamten benannt. Einem jeden Auto folgte ein Franzosauto.
In Elberfeld traf 300 aus Rühlheim ausgewiesene Schupo ein.

jeder Intervention fernzuhalten und zwar deshalb, weil Frankreich darin einen schändlichen Schritt erliden würde. Das genannte Blatt fordert eine radikale politische Initiative in den ausserordentlichen wie in den inneren englischen Angelegenheiten.

Die Falkner auf Gindenshöhe.

Roman von Reinhold Drmann.
(Nachdruck verboten.)

Gerda seufzte. Nach einem tiefen Schweißes erst fagte sie bestimmet: „Nun denn, was Gutes über dich schriftlich, brichst du mir nicht, Findest du nicht, daß sie wirklich ein Recht hat, sich über dein Verhalten zu beklagen?“

„Man kann es nicht immer jedem recht machen, darum ist es am besten, so zu handeln, wie man es selbst für das richtige hält.“

„Aber sie tat dir doch sicherlich nichts zuleide?“

„Nein. Darüber darfst du sie allerdings vollkommen beruhigen. Sie kann überhaupt niemand ein Leid zufügen als allenfalls sich selbst.“

„Wenn du so von ihr denkst, kann es dir doch nicht schwer fallen, ihr ein freundliches Wort zu sagen.“

„Respekt? — Worte, die doch nur gesprochen oder geschrieben werden, um zu verschleiern, was wir eigentlich sagen wollten oder müßten, sind nichts nützliche Sagen. Und ich läge nicht einmal in zwingender Not, viel weniger aus bloßer Artigkeit.“

„Du sollst ihr also nichts, gar nichts von dir ausrichten?“ Du siehst doch, in wie treuer Bestimmung sie deiner gedenkt.“

„Sage ihr, sie möge aus meiner Gesellschaft getrost ein Fremdenzimmer machen und nachts mit meinem Bekleidungsstück im Garten schlafen lassen, wie es ihm gefällt. Ich werde beides nie mehr benötigen.“

„Du bist hart, Ernst! Warum willst du sie kränken?“

„Warum?! — Warum?!“ brach er heftig aus. „Weil sie mir zu gut ist für ein Spiel mit ichonem Worten, und weil ich mir zu gut bin für eine Erneuerung noch unangelegener Ursachen. So — nun weißt du es. Und nun, ich bitte dich, daß uns nicht weiter darüber reden!“

Mit seiner Berufung in das Falknerhaus war in das Leben Doktor Oswald Gernerings etwas festes Neues, Aufregendes und Beunruhigendes gekommen. Es bestanden vorher feinerlei Beziehungen zwischen ihm und dem reichen Manne, von Tiefenbrunn; außer einigen flüchtigen Besuchen mit Feststeln Besuch war nichts gewesen, das ihn dem Bewohnen des Sandhauses gesellschaftlich hätte näherbringen können. Und als ihn der Sanitätsrat, sein

Mißvergügen kaum verhehlend, um vorübergehende Vertretung gebeten, war er der beruflichen Pflicht ohne besondere Freundschaft nachgegeben.

Aber der Strafrechtsfall selbst hatte vom ersten Augenblick an seine Teilnahme in ungewöhnlich hohem Maße nachgereizt. Die Lage der Dinge, die sich ihm bot, war nicht in Übereinstimmung zu bringen gewesen mit dem, was er auf Grund der ihm von Doktor Barentzin mitgeteilten Auffassung des Falles zu finden erwartete. Schon die erste flüchtige Untersuchung hatte ihn kaum im Zweifel darüber gelassen, daß hier ein verhängnisvoller ärztlicher Irrtum vorlag, und daß der ältere Kollege den Sitz des Leidens in einem anderen als dem wirklich befallenen Organ gesucht. Dementsprechend war nach seiner Überzeugung auch die bisherige Behandlung unrichtig gewesen, und daß der Kranke für sich bereits erlegen war, kamte lediglich auf Nechnung seiner Welt über den Durchschnitt hinaus widerstandsfähigen Natur gesetzt werden.

Der kritische Zustand, in dem er Bernhard Falkner angetroffen, hatte ihm eine sofortige Entscheidung aufgezwungen. Und er zögerte nicht, so zu handeln, wie es ihm für die Beseitigung des Kranken geboten schien. Schon seine ersten Anordnungen mußten als sehr entscheidende Mißtätigkeit und Beseitigung der Barentzinschen Behandlungsmethode gelten. Und die von ihm durchgeführte Behandlung des Professors Gernerung wurde von dem Sanitätsrat als Beweis fränkender Mißtrauens empfunden. Die hergebrachten äußeren Formen der Kollegialität waren ja gewahrt worden, aber die am Behnntnis des Sanitätsrats abgeleitete Verpflichtung war keineswegs so ruhig und einträchtig verlaufen, wie die Beziehungen des Professors gegen Falkner es vermuten ließen. Mit großer Zähigkeit hatte Doktor Barentzin seine Auffassung zu verteidigen gesucht, und als er endlich der Macht der gegnerlichen Beweisgründe erlag, hatte er nicht Bornehmlich genug bestanden, seinen Argus über die Niederlage zu verbergen. Die unantastbare Autorität des großen Gelehrten zwar hatte er nicht zu betreten gewagt: Dem jungen Kollegen aber hatte er einige gerechte und billige Bemerkungen zugeworfen, die kaum noch anders denn als eine offene Kriegserklärung zu beuten waren. Darüber, daß er von dieser Seite her in Zukunft nur noch Widerständigkeit und Hindernisse zu erwarten habe, dachte sich Doktor Gernerung seiner Zeitigung hinüber. Aber nicht diese Gemüthsart war es, die ihn beunruhigte. Er war gewöhnt, ohne Menschenfurcht seinen

Weg zu gehen, und er hatte es von vornherein verstanden, sich um die Gunst des einflussreichen älteren Berufsgenossen zu bemühen. So konnte ihn auch die unerbittliche Feindschaftsanlage nicht erschrecken. Die eigentliche Ursache den fonderbaren, unbegreiflichen Zustandes, in dem er sich seit etlichen Tagen fühlte, ging von dem verführerisch schönen jungen Weibe auf Gindenshöhe aus.

Frau Signe Falkner bemühte sich nicht, zu verheimlichen, wie groß ihr Vertrauen zu dem jungen Arzt ihres Schwiegeraters war: und am allerernigsten verheimlichte sie es vor ihm selbst. Bei jedem seiner Besuche fand sie Gelegenheit, wenigstens einige Worte unter vier Augen mit ihm zu wechseln. Und wenn sich auch das, was sie sprachen, immer nur auf Frau Signes Gesundheitszustand bezog, so offenbarte sich doch in ihrem Benehmen, im Tonfall ihrer Rede, in der Sprache ihrer ausdrucksvollen Blicke eine Wärme und Vertraulichkeit, die sich weder aus ihrer kurzen Bekanntschaft noch aus Doktor Gernerings streng gewohnter Haltung erklären ließ.

Auch ihre Absicht, ihn in Tiefenbrunn aufzusuchen, trachtete sie zu verheimlichen. Aber sie hatte das Barentzinsche Zimmer voll von Karten gefunden und war mit einem flüchtigen Besuch fand sie Gelegenheit ihre Bekanntschaft mit dem Apotheker zu erneuern. Die Nachbarschaft, in der Brandt und Gernerung lebten, war in der Tat eine sehr enge. Es erklärte sich daraus, daß das Haus ursprünglich nur für die Wohnbedürfnisse einer Familie erbaut und eingerichtet worden war. Doktor Gernerings Vorgänger hatte sich hier heimlich gemacht, weil er ein vertrauter Freund des damaligen, finklerischen Apothekenthabers gewesen war, und Gernerung hatte zugleich mit der sehr heilsamen Praxis auch die noch bestehende Wohnung übernommen. Sie bestand sich im oberen Stockwerk; im Erdgeschoß lagen der Laden, das kleine Laboratorium und die beiden vom Brandt bewohnten Zimmer. Oben wie unten hatten sämtliche Räume ihren Ausgang nach dem gemeinamen Vorplatz, innerhalb dessen eine ziemlich schmale, tiefe Treppe die beiden Stockwerke verband. Es war also im Grunde nichts anderes als eine gemeinschaftliche Wohnung, in der die beiden hausten. Doktor Gernerung konnte die Treppe wie das Laboratorium betreten, ohne den Zugang von der Straße zu wechseln. Und wenn auch das, was er konnte, Brandt an jedes Zimmer des Doktors klopfen, ohne erst an einer verschlossenen Wohnungstür Einlaß zu suchen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die am 5. d. Mts. wegen dringender auswärtiger Dienstgeschäfte ausfallende Zweiteilung der Versammlung findet mit derselben Tagesordnung am Freitag, den 9. März 1923, abends 7 Uhr in Lenna-Werke, Platz M 617 (Stimmungszimmer) statt.

Lenna-Werke, den 6. März 1923.

Der Vorsitzende des Zweiteilungsausschusses Lenna.
Gornica.

Wagen-Verpachtung!

Sonnabend, den 10. März d. J. nachmittags 5 Uhr, findet im Schlossbau „Wettiner Hof“, hier (Nelleidestraße) die Verpachtung von ca. 20 Morgen Acker (bonon ca. 16 Morgen über zweijährige Zuzer) in Merseburger Acker am „Rildwege“ gegen in Bargellen öffentlich meistbietend statt. Bedingungen im Termin. Albert Franke, beiderseitiger Auktionator.

Stadttheater Halle

Freitag, abends 7.30 Uhr:
Die tote Stadt.
Sonnabend, abends 7 Uhr:
Peer Gynt.

Obsthobstämme,

Baum- und Beerenobst, Rosen, hochstämmig und niedrig, Schlingrosen, Rhododendron, schön blüh. Stauden, Ficus, Schilms und Kleineres, verschiedene Exoten, übermäßig Gemüthsfrucht, empfiehlt
N. Trebitz, Gartenbau-Handl., Nordstraße 2.

Piano

neu, sehr gut erhalten, zu verkaufen. Preis. F. Strietzel, Weißfels, Markt 2.

VEREINIGTE THEATER

Kammer-Lichtspiele
Kl. Ritterstrasse 3. Tel. 529.
Modernes Theater
Gr. Ritterstrasse 1

Programme von Freitag bis Montag.
Sterbende Völker!
Gemaltiges Filmmärchen der Gegenwart und Zukunft in 2 Teilen.
1. Teil: **Helmut in Not!**
7 Akte. — Neu! — 7 Akte.
Lieber Götter, die abgehört sind durch Blut und Gehirne anner Boreleren, wandeln in absehbarer Zeit Menschen anderer Art als wir.

Die Asphaltröse!
Großes Emotions-Sitten-Schauspiel in 5 spannenden Akten mit der berühmten und unvergessenen Charlotte Eckstein, Helga Wollander, Olga Engel, Kari Winterhoff, Rud. Klein Rhoden.

Diebstahl.

In der Nacht vom 6. zum 7. d. Mts. sind an dem Maschinenhaus unserer Fabrik mittels Einbruch folgende Gegenstände gestohlen worden:

- 1 Drehstrommotor, Fabrikat Göttingerwerk, Fabrik-Nr. 197412, E. D. 2/120, 2,2 K. W., 8,5 Amp., Drehzahl 1430.
 - 2 Vier dieser Motoren, die auf 2 Schaltern am Motor aufgeschlagen sind, tragen beide Nennleistungswerte ein verhängenes S. W. Der Motor wiegt ca. 6 kg.
 - 3 1 sehr neuer Kernledertriebriemen 100 mm breit, 7,4 m lang;
 - 3 1 desgl. 100 mm breit, 6,2 m lang.
- Wir sichern denjenigen, der uns obige Gegenstände wiederbringt, oder die Täter zu namhaft machen kann, daß eine Wiedererlangung der Gegenstände möglich ist, eine

Belohnung von Mk. 100 000.—
bei strengster Discretion zu.

Stahl- u. Eifenwerk Frankleben
Zweignerk des
Eisen- u. Stahlfabrikanten-Vereins, Solingen.

Brikett-Fahren
Asche-Fahren
werden billigst ausgeführt
Wilhelm Propbet, Rulandstr. 6, Telefon 665.

Grammophone
Schallplatten
Nadeln
Große Auswahl in Apparaten, sowie in Künstler- u. Tanzplatten (neueste Aufnahmen)

Rückkauf von Platten-Altmaterial.
Verlangen Sie kostenlos Verzeichnisse.
C. A. KLEMM . Leipzig
Neumarkt 26 Fernruf 206

Die **Sport** Saison hat begonnen.
Sämtliche Sportartikel
in nur sportgerechter Ware, weit unter den heutigen Einkaufs-Preisen empfiehlt

Sporthaus Hans Käther
Merseburg
Kl. Ritterstr. 1, Ecke Entenplan.
Telefon 589.

Jetzt ist es Zeit
Ihr Fahrrad emailieren, verwickeln und instandsetzen zu lassen
(Eigene Emailieranstalt)
Max Schneider, Merseburg,
Schmalstr. 19. Telefon 479.

Verbrennungs-Särge
aus Metall und Holz, sowie großes Lager
eichener und kieferner Pfostensärge
Metal-Särge
Sarg-Magazin von
O. Scholz Ww., Merseburg
Gothardstr. 34. — Telefon 458.

Kaufe
laufend jeden Posten
Lumpen, Knochen, Papier,
Alt-Eisen, Alt-Metalle (nur gegen Ausweis), Flaschen, alle Sorten Felle, Abbrüche industrieller Anlagen.
Freie Abholung.

E. Theuring
Merseburg
Breite Straße 6 — Tel. 663
(Bischoffs Brauerei)
und in Halle a. S.
Fritz Reuterstr. 1 — Tel. 2986.

Mey's Stoffwagen
mit
Wäschestoff
überlegen
wieder herfordern

Angehen im Tragen
Bequem für die Reise
Keine Dampfröhre
Kein Schwere
Eigenschaften
Vorteilhaft abgelegt als
Kein Waschen
Nur ein
Hauptverkanisstelle:
Paul Schultze & Sohn
Merseburg, Gothardstr. 4

Jung, Mann,
in fester Stellung, 24 J., blond, leicht verträglich, Mädchen oder Witwe gesucht. Heirat. Offert. mit Bild unter Sp. 37. 51 an die Expedition dieses Blattes.

Gezunder Junge
4 Jahre alt, ist gegen hohe Entschädigung tagsüber in nur gute Pflege zu geben. Off. unt. M. B. 4800 an die Exp. d. Bl. abzugeben.

Blotimpierler und Klavierpieler
zwecks öfteren Zusammenstellen. Off. unt. M. B. 4811 an die Expedition d. Bl.

Buchhalter,
24 J. alt, kriegsbeschädigt, Stimmrecht, sucht Stellung eventuell als Sekretär. Perfekt in Schreibm., Sprache engl. u. franz. Off. unt. M. B. 6 an die Expedition d. Bl.



Beilage zu Nr. 57 des Merseburger Tageblattes

Donnerstag, den 8. März 1923

Die französische Folterkammer in Bochum.

In der ganzen Welt hat das französische Schreckensregiment in Bochum ungeheures Aufsehen erregt. Die Marterung der verhafteten Oberzeckler (die sechs armen Jungen, die Ziehknechte laufen müssen und scheinlich mißhandelt wurden, sind mittlerweile durch Verwendung des roten Kreuzes wieder den Eltern zugeführt worden), die Ausplünderung der Handwerkerstätten und die sinnlose Verfolgung aller Einrichtungen derselben, der auf dem Bahnhof Bochum Nord von Franzosen verübte Vandalismus haben eine flamende Empörung im Reich, weltliches Befremden in den Frankreich verbündeten Ländern scharfe Beurteilung im neutralen Auslandes gefunden. Vielen klangen die Meldungen so unheimlich, daß sie kaum geglaubt wurden, daß man meinte, solche Schreckensstätten nicht für möglich halten zu können.

Als, viel Schlimmerem noch ist, Bochum in der letzten Woche ausgeplündert worden: mit wahrhaft schändlicher Brut habe viele Franzosen ihr Mühen an Tausenden getüßelt. Auf den amtlichen Stellen hielten sich die protokollierenden, eideschwurigen Ausgänger der Mißhandlungen, auf offener Straße verurteilten, der Geplünderten zu Allenbüdeln von unheimlichen Umfange.

Welt französische Spitzel, deren sich an 2500 im Ruhrgebiet umhertreiben, in mehreren Fällen von dem enttäuschten Publikum die wohlverdiente Tadel Strafen empfangen haben, in wenigen Fällen auch Offiziere mit der Weisheit an die verheerete Straße gekommen waren, weil keiner die Geschäfte sich wegzog, Lebensmittel und Textilien, Schuhwaren und auch andere Artikel, an denen im Ruhrgebiet großer Mangel herrscht, an die Franzosen abzugeben, wurden über die Stadt die allerhöchsten „Zankfüße“ verhängt. Von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens darf kein Mensch auf die Straße. Die Jumentstadt ist durch Zankfüße und Truppenkolonnen abgeschlossen, kein Geschäft in dieser Zone darf seit einer Woche schon den Laden öffnen. Weisheit, unerlässliche Lebensmittel sind dem Verderben ausgeliefert. Wehe dem, der nach 7 Uhr abends in die französischen Käfen gerät! Er wird unmissverständlich verhaftet und darf Gott danken, wenn man ihn nur eine Nacht auf freiem Plage, in irrendem Regen, stehen läßt. Die meisten werden nach der Oberzecklerstraße II geschafft, dem Sitz des Generalkommandos. Bis unter das Dach im Keller unter dem Abortanlagen sind die „Verderber“, die keinen Ausweis haben, eingesperrt, zu Tugenden in engem Raum. Tagelang werden sie hier oft festgehalten, bekommen täglich ein paar Schweiß Beun und kaltes Wasser, müssen auf Jumentböden in ungeheiztem Raum lagern oder auf dem Boden der geduldeten Stuben liegen; glücklich, wer einen Stuhl hat. Es wird den Gefangenen verwehrt, den Raum zu verlassen, sie müssen ihr Notdurft im Zimmer verrichten. Mit und Jung, hochangesehene Männer, brave Arbeiter, Schulknaben und Lehrlinge, werden maßlos zusammengepfercht. Mit ausgeplündert Braunkohlenschiefer mit alle Herren, wie den im In- und Auslande in der Maschinenbauindustrie hochgeschätzten Generaldirektor Walde (er ist nach

einigen Tagen wieder entlassen worden, das Zimmer und den Abort zu schrubben. Auch schlimmer geht es im Gefangenenlager zu Allenbüdeln. Dort läßt man „Gefangene“, die austreten wollen, bis zum letzten Pfennig gehen, um ihn dann mit Kolbenschlägen zurückzutreiben, wie es ankündigen Herren passiert ist, die nichts getan hatten, als nach Spergel auf der Straße gehen zu lassen.

In der Oberzecklerstraße kommt kaum ein Gefangener ohne grobe Mißhandlungen davon, ebenso im Telegraphenamt, das schon seit anderthalb Wochen besetzt ist. Das Miesengebäude wiederholt Tag und Nacht von den Schmerzenskriegen der mit Kolben und Messertischen Verarbeiteten; mitten in der Nacht fällt eine Notiz über die Armen her und schlägt auf sie ein. Viele verlaten die Folterkammer mit blutigen Wunden. Statt zahlloser eibilder Angaben nur diese eine: Bergarbeiter Heßler und Herr Kienhellinghaus wurden am 26. Februar verhaftet und in die Oberzecklerstraße gebracht. Sie wurden beschuldigt, an einem Angriff auf französische Offiziere beteiligt zu sein. Mit ihnen war Dr. phil. Schäfer aus Leipzig verhaftet. In der Nacht drang eine Kolonne Franzosen in den Gefängnisraum und schlug mit Säulen, Gewehrkolben, Keilspitzen auf alle Gefangenen ein. Viele blieben blutend am Boden liegen, Dr. Schäfer wurde der ganze Oberzeckler zerquetscht.

Daß man auf der Straße des Lebens nicht sicher ist, mußten drei Anaplastischebeamte erfahren, die ahnungslos von Franzosen gefesselt wurden. Einem, dem Anaplastischebeamten Vorkmann, wurde das Kniegelenk in das Gesicht gestochen mit solcher Wucht, daß es zum Vorderfuß herausdrang. Tödlich verletzte mußte der Wohnerswerte ins Krankenhaus gebracht werden. Stirbt auch er, dann haben die Franzosen in Bochum bereits ihre Unfähigkeit erprobt! Ihnen sollten Exzellenz setzen die Franzosen am letzten Mittwoch die Krone auf, indem sie einen Raubzug auf alle öffentlichen Kassen unternahmen und selbst die Renten für Witwen und Waisen stahlen, die von dem Publikum am Postamt eingezahlten werden, die Stationskasse, die Stadtkasse, die Sparkasse, die Kreisbank, das Postamt, die Lotteriekassen brauchten. Es geht, daß die Soldaten seit drei Wochen keinen Sold mehr erhalten hatten, daher der Raubzug.

Über damit nicht genug. Es sind auch zahlreiche Fälle bei den Behörden zur Anzeige gelangt, wo Privatpersonen auf der Straße geraubt wurden. Einem Bergmann wurden 30 000 Mark aus der Brusttasche genommen, einem vom Bahnhof kommenden Reisenden, der seinen Paß hatte, ebensoviel, worauf er weitergehen konnte, einer Rentnerin, deren Mann verhaftet, aus der Wohnung die goldene Rembrandt Uhr, fünf hundert Mark in an Waren, Wäbels, Kristallen und Silberwaren aus den Gefächern „requiriert“ worden zur Ausstattung eines Offiziersstabes, Beschlagnahmungen für die Moral der Franzosen ist es, daß, als sie ins Landratsamt eindringen, von dem Landrat und dem stellvertretend vorhabend von Weidner zuerst Schnaps verlangten, daß sie in der Landesammer aus Privatleuten im Bahnhof Nord aus der Gefächertasche Körbe Wein

hohlen und Trinkgelage veranstalteten, an denen Offiziere und Mannschaften „brüderlich“ sich beteiligten: daß bei der Festnahme der Direktoren der Firma Balke die Offiziere die auf dem Konfessionstische stehenden drei Zigarrenkisten an sich rissen.

Aber das Tollste haben sie sich doch am 28. Februar abends in der Vorderzecklerstraße geleistet. Ein Chasseur war in den „Winkel“ gegangen und blieb dort ziemlich lange. Seine französischen Kameraden drangen in ein Haus ein, um ihn zu suchen, irrten aber in der Hausnummer. Was die Verzeckler zerquetscht ist alles, zerquetscht Betten und Sofas, beraubten vier Mädchen ihrer Schmuckstücke und des Geldes, mißhandelten sie und zwangen sie zu ekelhaften Wechsellagen. Die Mädchen hatten sich den Jörn der Franzosen zugezogen, weil sie die brutalen französischen Rufflinge vom ersten Tage an nicht ins Haus gelassen hatten. (Aus verschobenen Orten, so Herne und Oberhausen, werden Vergegenwärtigungen von unbescholtenen Mädchen gemeldet.)

Verhaft sind den Franzosen die Schulleute, die kleiner Humenbüchlein getragen haben, um die Bevölkerung nicht ohne Schuß zu lassen. Am Mittwoch wurde die ganze Schutzpolizei verhaftet. Der größte Teil wurde ausgeplündert. Bei der Verhaftung sind Beamte fürchterlich gefoltert worden, mit „Hände hoch“ aber auf dem Rücken gefesselt. Hände wurden sie forttransportiert, die meisten sind ausgeplündert. Das Gesicht der Gemarterten drang weit heraus aus den Mäulern der Vollgeißelten. Viele Beamte sind auch noch beraubt worden. Fürchterliche Schreckenstage hat Bochum hinter sich. Man glaubt sich in die Zeit des 30. Jahres zurückversetzt. Unausgesetzt rattern die Kanonen durch die Straßen, Mörser treffen über der Stadt, um die ringum schwere Batterien aufgestellt sind. Es ist zu verwundern, daß trotz aller französischen Gewalt die Bevölkerung gesund, gemartert, vom Hunger bedröht (es konnte kein Markt abgehalten werden, auf dem gelagerten (Stillerbahnhofs) verberben die für die Bevölkerung von 200 000 Seelen lagenden Lebensmittelzufuhren) noch ihre Ruhe bewahrt hat. Aber ihr Dagegen die Räuber, Mörder und Schänder, die grauamen Schergen, ist grenzenlos. Doch sie weiß, daß wir diesen Kampf nur beizugehen werden, wenn wir uns nicht provozieren lassen. Doch eine fürchterliche Saat ist es, die die Franzosen säen. Das scheinen sie auch zu fühlen, denn sie zittern vor der künftigen Mache. Ihre Offiziere verbringen schlaflose Nächte. Sie sehen die Distanz sich lockern, sind sogar in Sartingen auf offener Straße von ihren Soldaten gefoltert worden und spitz, wie der Keim des Bolschewismus in die Reihen der Truppen eindringt. Frankreich grüßt sich im Ruhrgebiet das Graß. Es wird die Wäffeln immer auf die Karte zuziehen, aber geht es selbst zugrunde, erstickt in seinem Heer-Militarismus. Im Kriege hat es nichts an Grausamkeiten, an Verwundungen, an Schreckensstätten gegeben, was die Franzosen jetzt bei ihrer „friedlichen Mission“ in Essen, in Beddinghausen, in Ranne, in Gelsenkirchen und vor allem in unglücklichen Bochum verübt haben. Missetaten, die zum Himmel schreien, da sie verübt werden an Wehrlosen, an Friedlichen, an Arbeitssamen mitten im Frieden. Die Welt müßte widerhallen von Entrüstung über die Schand-



taten der Franzosen im Ruhrgebiet, müßte dem unangenehm gewordenen französischen Militarismus in die Arme fallen und sagen: Gemüß des Grauens, des Blutes, des Schmerzenschreies einer unarmierten friedlichen Bevölkerung bis hierher und nicht weiter!

Wird die Welt es hören? Wird sie auch dem heutigen Volke Gerechtigkeit widerfahren lassen? Oder soll das deutsche Volk, zur Verzweiflung getrieben, im furor tantus seiner Mannen sich von sich selbst trennen, soll das Abendland in Blut und Rauch untergehen? Wölfer der Welt, die den Frieden und die Kultur retten wollen, greift ein in letzter Stunde!

Politische Rundschau

Mart Tilleßen unter Anklage der verurteilten Gefangenenerkennung.

Berlin, 7. März. Der im Mathenau-Prozess zu drei Jahren Gefängnis verurteilte Kapitän a. D. Mart Tilleßen wird sich demnächst aufnehmen mit mehreren anderen Personen unter der Anklage der verurteilten Gefangenenerkennung zu verantworten haben. Mit der Erhebung dieser Anklage erfährt die Öffentlichkeit zum ersten Mal von einem geradezu abenteuerlichen Versuch, die in den sogenannten Kriegsbeschuldigtenprozessen vor dem Reichsgericht zu Gefängnisstrafen verurteilten Oberleutnants J. S. Boldt und Dittmar aus der Weizsäcker-Gefangenenanstalt zu befreien. Die beiden Gefangenen waren nach Beendigung ihres Prozesses in die Gefangenenanstalt II in der Westhofenstraße in Weizsäcker überführt worden, wo die beiden Verurteilten ihre Strafen verbüßen sollten. In Strafen, die es sich zur Aufgabe gemacht hatten, deutsche Gefangene zu befreien, die in den besetzten Gebieten von den Franzosen gefangen gehalten wurden oder die auf Befehlen der Güterde der deutschen Gerichte verurteilt worden waren, sagte man nun auch den Entschluß, Boldt und Dittmar nach der Antritt ihrer Strafe aus Weizsäcker zu entlassen. Zu diesem Verlöbten gehörte auch Kapitän Tilleßen, der zu diesem Zweck nach Berlin gekommen war und hier mit seinen Freunden über die Ausführung des Abenteuers beriet. Da man mit Gewalt nichts ausrichten zu können glaubte und da zudem schnell gehandelt werden mußte, entschloß er sich, unter amtlicher Besoldung Boldt und Dittmar herauszuholen. Von der inzwischen aufgelösten Hundertschaft J. A. V. in Berlin, die in der Schlosskaserne in Charlottenburg untergebracht war, verschaffte man sich einen starken Personenkreis mit ausreichender Erprobung, ferner Offiziers- und Wachtmeisteruniformen der Schutzpolizei, mehrere Karabiner und Ausrüstungsstücke. Tilleßen und seine Freunde legten die Uniformen an und gewannen auch einen zuverlässigen Chauffeur, der ebenfalls in Uniform gekleidet wurde. Auch nach Verhängung des Urteils in Weizsäcker vier Tilleßen von Berlin aus telegraphisch die Gefangenenerkennung II in Weizsäcker an, mehrere sich dort als Offizier des Kommandos der Schutzpolizei in Berlin und leitete den Direktor der Strafankast mit, daß in höherem Auftrag die beiden Gefangenen am nächsten Tage durch ein Berliner Auto der Schutzpolizei abgeholt werden sollten, da in Weizsäcker nach Mitteilungen der politischen Behörden kommunistische Unruhen drohen und deshalb die Sicherheit der beiden Gefangenen gefährdet sei. Die Direktion der Gefangenenerkennung II schloß jedoch Bedacht und wandte sich an Oberreichsanwalt Gehrmeyer mit der Frage, ob ihm von

der Überführung Boldts und Dittmars nach Berlin etwas bekannt sei. Der Oberreichsanwalt verneinte das und gab sofort Anweisung, alle notwendigen Maßnahmen zur Verhütung etwaiger Befreiungsversuche zu treffen. Daraufhin erhielt die Strafankast in der Westhofenstraße einen besonderen Schutz durch ein hartes Kommando der Landespolizei. Am Vormittag des folgenden Tages fuhr am Portal der Anstalt nach richtig im Kraftwagen der Berliner Schutzpolizei vor, in dem sich außer einem Offizier mehrere „Beamte“ in Uniform mit Karabinern befanden. Der Offizier, es war niemand anders als Tilleßen selbst, stieg aus und läutete am Portal. Als der Förstner zunächst die Tür öffnete, meldete ihm der Offizier, daß das Berliner Auto zur Abholung der Oberleutnants Boldt und Dittmar zur Stelle sei. Der Förstner war inzwischen von der Direktion verständigt und gab, anstatt die eisernen Tore zu öffnen, ein verabredetes Zeichen nach dem Gefängnischef. Tilleßen sah durch die Tür, daß plötzlich aus dem Gefängnis selbst zahlreiche Beamte der Landespolizei auf den Hof stürzten und dem Portal zutrieben. Er erkannte sofort, daß sein Plan durchschaut sei, sprang mit seinem Begleiter in den Wagen, dessen Motor noch immer lief und rief „Los!“ In voller Fahrt setzte das Auto davon und war den Wänden der Anstalt auf die Straße kommenden Landespolizisten in wenigen Sekunden entkommen. Im Verlauf der Ermittlungen gegen die Mathenau-Mörder gelang es dann, festzustellen, daß Tilleßen auch hierbei die Hand im Spiele gehabt hatte. Befangen sind Boldt und Dittmar kurze Zeit danach, der eine aus dem Hamburger, der andere aus dem Raumburger Gefängnis befreit worden. Die Hundertschaft J. A. V. wurde wieder aufgelöst, ohne daß man für die Auflösung damals bei weitem Grund hatte. Der zweifelslos zum Teil in der Mitbestimmung an diesem Entführungversuch zu suchen ist die Verhandlung wird voraussichtlich vor dem Schöffengericht in Weizsäcker stattfinden. Neben Tilleßen werden sich zu Student Wegmann aus München, ein Kaufmann Sundermeier aus Königsberg, ein Kaufmann Krebs aus Krefeld und noch mehrere andere Personen wegen verurteilter Gefangenenerkennung zu verantworten haben. Tilleßen, der zu diesem Termin seine Überführung aus der Strafankast Boldts, wo er jetzt seine Strafe verbüßt, nach Weizsäcker beantragt.

Dr. Hektor dankt ab.

Zaarbrücken, 5. März. Dr. Hektor hat der Regierungskommission mitgeteilt, daß er durch seinen Gesundheitszustand verhindert sei, sein Amt als saarländisches Mitglied der Regierungskommission auszuüben.

Gemäß den Antritten des Reichspräsidenten vom 13. Februar 1926 wurde der ebenfalls Landrat des Landkreises Saarlouis, Land, als stellvertretendes saarländisches Mitglied der Regierungskommission bezeichnet.

Die Reichsindizes für Februar. — Steigerung um 136 v. S. gegenüber Januar.

Berlin, 6. März. Die Reichsindizes für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) betragen nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes im Durchschnitt des Monats Februar 2643 (1914 141) gegenüber 1120 im Januar. Sie ist demnach gegenüber dem Vormonat um 136 Prozent gestiegen. Ohne die Bekleidungsleistungen hätte sich die Indexziffer auf 1408 somit um 132,9 Prozent höher, als im Januar. Die

Ernährungsleistungen sind um 133 Prozent auf das 3183fache, die Bekleidungsleistungen um 1476 Prozent auf das 4164fache der Vorkriegszeit gestiegen. Die außerordentliche, mit dem Einbruch in das Ruhrgebiet einsetzende Preissteigerung hat sich bis in die Mitte des Februar fortgesetzt. Seitdem macht sich ein Stöden im Preisaufstieg bemerkbar, für einige, besonders die unter dem unmittelbaren Einfluß der Inflata lebenden Lebensmittel sogar ein Rückgang.

Aus Provinz und Reich

Weizsäcker Frühjahrsmesse 1923. — Nach-Dienstag.

Weizsäcker, 6. März. Der Geschäftstag am Dienstag wurde dadurch gekennzeichnet, daß die Kundschaf, die die beiden ersten Messetage vorwiegend zur Orientierung benutzte, nunmehr zu Einkäufen überging. Der Gedrängtheit entsprechend, begrenzten sich naturgemäß der Einkauf des Handels im wesentlichen auf den notwendigen Bedarf. Ankauf und Spekulationskäufe, wie sie vielfach auf früheren Messen in Erscheinung traten, sind diesmal nicht wahrzunehmen, worin man ein Zeichen der wiederkehrenden geschäftlichen Beschränkung sehen kann. Bemerkenswert ist es, daß die Kundschaf, inwieweit sie faust, als Auslöcher für die Höhe der Preisstellung nur die gebiegensten Qualitäten verlangt. Es kann daher festgestellt werden, daß die bestehenden Erhaltung, mit denen die Aussteller angeht, der spärlichen politischen und wirtschaftlichen Lage nach Weizsäcker gekommen waren, erfüllt worden sind. Sie dürften sogar noch übertroffen werden, wenn in weiteren Messerläufe die Zunahme der Kaufneigung anhält. Das Ausland interessiert sich vorwiegend für Qualitätswaren, bei der die Preisfrage von untergeordneter Bedeutung ist. Auch von China und Japan wurden lebhaftere Käufe, insbesondere in Genuss- und Schmuckwaren, getätigt. Auf der Technischen Messe hat sich das Geschäft wie am Vortage erhalten. Auch hier hat sich in einzelnen Industriezweigen die Kaufneigung weiterhin gesteigert. Besonders für die Erfindung des Geschäftes in der Umwandlung, daß die Preise angefallen haben, sich zu stabilisieren. Die elektrotechnischen Firmen haben gut, zum Teil recht gut, abgekauft. Die Nachfrage ist in allen Industriezweigen nach wie vor eine übererregte, insbesondere auch von Seiten der ausländischen Käufer, die sich allerdings zunächst mehr orientieren und ihre Aufträge erst auf Grund der erhaltenen Offerten aufgeben wollen. So ist beispielsweise bekannt geworden, daß die rumänische Petroles-Industrie ungeheure Mengen Amaturen braucht, aber einwilligen nur im Hinblick auf die Verbindungen anzuhalt, um dann im richtigen Augenblicke ihre Bestellungen aufzugeben.

Der russische Volkshändler auf der Weizsäcker Messe.

Weizsäcker, 6. März. Wie wir erfahren, ist der Volkshändler der russischen, sozialistischen, föderativen Sowjet-Republik in Deutschland, Herr Arestsch, am heutigen Tage zum Besuche der Weizsäcker Messe und zur Bekleidung der russischen Ausstellungen in Weizsäcker eingetroffen. In dieser Aufgabe befindet sich die Bedeutung, die heute von den ankommenden russischen Kreisen der Weizsäcker Messe für die Förderung der deutsch-russischen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen beigegeben wird.

Dr. Reppin's Backöle unüber-trefflich